

Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Der Kaiser tritt zum Beginn des 4. Kriegsjahres an das deutsche Volk und an die Helden von Deutsch-Ostafrika eine Rundgebung.

In der holländischen Schlacht wurde der erste Ansturm des englischen Heeres abgeschlagen.

Am Chemin des Dames wurden den Franzosen wichtige Stützstellungen genommen und über 1500 Gefangene gemacht.

Der Schiffsräumung der Vierverbände fährt in der französischen Kammer zu einer lebhaften Aussprache.

Sonnino ist nach einem italienischen Bericht in London eingetroffen.

Die russische Regierung übernahm nach einer englischen Meldung das Oberkommando des russischen Heeres.

Die Veröffentlichung der Ausführlinge des deutschen Reichsanwalts über Frankreichs Kriegsgesetze wurde in Italien verboten.

Die schwedische Amerikakommission erhielt von Wilson den Befehl, das Schweden die gesamte Ausfuhr nach Deutschland einzustellen müsse.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Generalobersten von Boehm-Ermolli das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite.

König Friedrich August hat dem Reichsanwalt Dr. Michaelis den Hosenorden der Kaiserkrone überreicht.

Wetteranlage der amtl. f. d. Lande Wetterwarte: Keine wesentliche Veränderung, Gewitterneigung.

res Gebietes im Besitz, der sich jetzt bei dem deutsch-österreichischen Vormarsch in Galizien von Tag zu Tag noch verringert.

Die Menschenverluste der Entente betragen nach vorläufiger Schätzung in den ersten drei Kriegsjahren: Rußland 9,5, Frankreich 4,1, England 1,8, Italien 1,8, Belgien 0,2, Serbien 0,5 und Rumänien 0,8 Millionen Soldaten, also mehr als Belgien, Holland und die Schweiz zusammen Einwohner haben. An Gefangenen befinden sich in den Händen der Mittelmächte rund 3 Millionen Mann, davon fast 200000 Offiziere.

An Kriegsgesetz wurden erbeten fast 12000 Gesetze und rund 5000 Maßnahmen. Seit über 2000 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Auch auf den Meeren haben unsere Feinde schwere Verluste zu verzeichnen. Insgesamt wurden an Kriegsschiffen rund 200000 Gewichtsstonnen vernichtet und vornehmlich das in der unermüdbaren Tapferkeit unserer U-Boote, die in der Dänische Handelsflotte mit einem Raumbestand von über 10 Millionen Brutto-Registertonnen verliert.

Und noch eine andere Seite soll angeschnitten werden: Die Kriegskosten betragen bei unseren Feinden bisher 28 Milliarden Mark, während von den Mittelmächten 107 Milliarden Mark angewendet wurden. Alle diese Zahlen reden eine eindringliche Sprache. Und unsere Waffenstaaten in West und Ost, das Scheitern der englisch-französischen Offensiven bei Arras und an der Aisne und der störende Durchbruch in Ost-Galizien, erhöhen diese Eindringlichkeit auf das Höchste. Sie zeigen den Feinden die lächerliche Unmöglichkeit ihrer „Kriegsziele“, und sie rufen von neuem den deutschen Willen zum Durchhalten bis zum ehrenvollen Frieden, der Heil und Entwicklung Deutschlands und seiner Verbündeten gewährleisten.

Der Kaiser an die Helden von Deutsch-Ostafrika.

(Mitsch.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Obersten v. Lettow-Vorbeck, nachstehende Order gerichtet:

Den Eintritt in ein neues Kriegsjahr will ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen, mein lieber Oberst, und Ihren braven Truppen erneut meinen Dank und meine ungeschwächte Anerkennung für Ihr heldenmütiges Verhalten auszusprechen. Gehärtet durch den Wein der Pflichterfüllung, haben Sie unerfahrenden und unversöhnlichen Feinden den ungleichen Kampf aufgenommen und drei Jahre lang mit nie ermattender Tapferkeit Ostafrika verteidigt. Die vielen siegreichen Schlachten und Gefechte haben mir bewiesen, daß in schicksalsschwerer Stunde der richtige Mann an richtiger Stelle stand.

In treuer Gemeinschaft mit meinem Gouverneur und der gesamten Bevölkerung des Schutzgebietes konnten Sie den gewaltigen Anforderungen der bitteren Notwehr trotz schwerer Entbehrungen gerecht werden und drei schwere Jahre eines aufgedrängten Kampfes unter Afrikas heißer Sonne durchhalten. Nie und nimmermehr erwartete die Welt, was Ihre eiserne Willenskraft ermöglicht hat.

An Ihre und mit hoher Bewunderung gedenkt heute an der Schwelle des neuen Kriegsjahres mit mir das dankbare Vaterland seiner fernem Helden und ihres heldenmütigen Führers, deren heldische Pflichterfüllung stets ein leuchtendes Beispiel in der Geschichte des Krieges bilden wird. Gott möge Ihre Waffen weiter segnen! Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1917. W. T. B. Kaiser W. I. H. M.

Den Obersten v. Lettow-Vorbeck, Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Die Worte Allerhöchster Anerkennung, die der Kaiser beim Eintritt in das vierte Kriegsjahr an den Obersten v. Lettow-Vorbeck richtete, werden im gesamten deutschen Volke ein lebendiges Echo finden. Nur wenig hören wir von dem Leben seiner Helden, die draußen noch immer gegen fast unangenehme Uebermacht unserer deutschen Helden verteidigen. Nur wenig erfahren wir von den Mühsalen und Entbehrungen, die der Krieg in den Tropen, das Marschieren, Kämpfen und Lagern im sonnenbeschienenen und doch nachts so bitter kalten afrikanischen Busch mit sich bringt. Und noch weniger erfahren wohl jene, die in ihrer Pflichterfüllung, mit eiserner Willenskraft den aufgeworbenen Kampf kämpfen, von dem Schicksal ihres Heimatlandes. Aber sie kämpfen unerschrocken mit dem ungleichen Kampf, verteidigen jeden Zoll ostafrikanischen Bodens wie ihre Heimat. Sie wissen, daß es um mehr geht, als um ein paar Meilen Land; sie wissen, daß sie den letzten Rest des deutschen Reiches in Uebersee verteidigen, den unsere Feinde trotz aller Anstrengungen nach drei Jahren noch nicht erobern konnten.

Wie oft schon glaubte man im feindlichen Lager, die Widerstandskraft unserer Ostafrikaner sei gebrochen! Als Emma, der die vor Jahresfrist die Operationen gegen Deutsch-Ostafrika leitete, nach Südafrika zurückkehrte, verurteilte er dort unter lautem Jubel, die Arbeit sei jetzt getan! Wie sah man davon überzeugt war, bewies die von unseren Feinden selbst ausgehende Tatsache, daß man bereits daran ging, ganze Truppenverbände aufzulösen und Kriegsmaterial zurück nach Europa zu bringen. Aber der Jubel war verfrüht. Unsere Feinde erfuhren bald nicht nur von der Widerstandskraft, sondern auch von dem Offenverhalte, der heute noch unsere ostafrikanischen Truppen besetzt.

Wehr als eine blutige Niederlage haben sich in der Zwischenzeit die angreifenden Engländer, Belgier und Portugiesen achtet, und nicht selten wurden sie durch unerwartete Angriffe unserer Ostafrikaner in der unangenehmsten Weise überfallen. Noch heute haben deutsche Truppen den Norden des portugiesischen Koloniallandes besetzt.

Die Laten, die Oberst v. Lettow-Vorbeck, unterstützt von dem Gouverneur, der es in glänzender Weise verstanden hat, die patriotischen Willenskräfte des Landes in den Dienst der Kriegführung zu stellen, mit seinen Afrikanern vollbringt, werden erst später voll gewürdigt werden können.

Das eine aber wissen wir heute schon: Der Widerstand, den sie dort nun schon drei Jahre gegen vielfache feindliche Uebermacht leisten, wird nicht vergebens gewesen sein. Von dem afrikanischen Kontinent wird Deutschland sich nicht verdrängen lassen.

König Rudwig.

hat an sein Volk folgenden Aufruf gerichtet:

An meine Bayern!

Von neuem lehrt sich der Tag, an dem das deutsche Volk zur Verteidigung des Vaterlandes zu den Waffen gerufen wurde. Bayerns tapferes Heer hat in treuer Blutgemeinschaft mit allen deutschen Verbündeten unerschrocken gekämpft. Mit Gottes Hilfe ist es gelungen, der ungeheuren Uebermacht der Feinde zu trotzen und unter hohem Opfern vor den Verheerungen des Krieges zu bewahren. An den Grenzen und in Feindesland schlugen unsere Truppen siegreiche Schlachten. Gerade in diesen Tagen wurde der Feind, dem wir vergeblich den Frieden angedeihen lassen, mit wichtigen Stößen erneut geworfen.

In treuer Eifer- und Arbeitsgemeinschaft steht die Heimat zur Front. Stadt und Land weisern in Pflicht- und Opfermut, in erster und schwerer Arbeit und in harter, starrer Ausdauer. Hart und drückend ist oft die Not am häuslichen Herd. Aber alle nehmen die Einschränkungen und Entbehrungen willig auf sich. Was früher harte Manneskraft an Pflug und Erntewagen leistete, vollbringen Mütter, Frauen, Kinder und Greise. Und der Himmel ist mit ihnen. Am Feuer der Eise schmieden Männer, Frauen und Mädchen dem Heere Wehr und Waffen. Das Geld für des Reiches Rüstung haben alle freudig gegeben, auch der kleine Sparer seinen Kopfpennig. Während der Krieger draußen dem Feinde trotz, schaut die Heimat sein Weib und Kind vor Not. Lange Nächte machen sorgende Schwärmer am Leidenstübchen verwundet und erkrankter Krieger. Für den Arm, den eine feindliche Kugel geküßt, für die Tapferen, die Gesundheit und Kraft geopfert haben, schaffen hundert Herzen und Hände. Inmitten der rastlosen Arbeit des Alltags werden und harten stehende Männer die heiligen und stillen Kräfte. So geben einmütig alle ihr Bestes und Verlies für das Wohl des Volkes und für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes. Ich empfinde es als ein Herzensbedürfnis, meinen lieben Bayern für all die Kriegsarbeit der Heimat meinen lieben Dank, aufrichtige Anerkennung und hohe Bewunderung auszusprechen. In inniger Dankbarkeit denken wir alle uns vor den Müttern, die ihre Tüchtigkeit und Hoffnung dem Vaterlande geweiht, vor den Frauen, die den Wunden, den Vater und Erbhörer ihrer Kinder für immer hingegeben haben. Die Opfer sind nicht vergebens gebracht. Drei Jahre hat Bayerns Volk nun schon gekämpft, geküßt, gestritten und gelitten. Aber ungeschwächt in unsere Zukunft, unzerstört unter Gottvertrauen und der Glaube an die Zukunft des Vaterlandes. In bewährter deutscher Treue steht Bayern zu Kaiser und Reich. Ungebrochen, unbewegbar behütet meine Bayern ihr liebes Vaterland, bis der für Kind und Kindes Kind heil ersehnte glückliche Friede erkämpft ist. Ihn gebe Gott! (W. T. B.)

Die Frachtraumnot des Verbandes.

(König Rudwig.) Die französische Kammer besprach die Anfrage Bouffons über die zum Ankauf einer Handelsflotte ins Ausland geschickte Abordnung. De Monale wies auf die Schwierigkeiten der Seeverbindung zwischen Frankreich und dem äußersten Osten hin, welche die Entsendung einer technischen Abordnung für den Erwerb von Schiffen nach Japan veranlaßt hätten. Der Abgeordnete Schiffo nach Japan sei dieser Abordnung zugeordnet worden. Die Schiffe de Vaine sei dieser Abordnung betrage 4167000 Tonnage, wovon 2000000 Tonnage im Staatsdienste stehen. England hat 2100000 Tonnage. Unsere monatliche Seefläche belaufen sich auf 4075000 Tonnage. De Monale hob die Notwendigkeit hervor, den Bedarf herauszusuchen und alle erreichbare Tonnage herauszusuchen. Auf einen Zwischenruf forderte Hennessy den Plan von monatlich 500000 Tonnage. De Monale schloß: Die Zahl ist alles für Frankreich. Es wird zeigen oder nicht, es nachdem, ob es sich verlegen kann oder nicht. Ballande rief zum Ankauf von Schiffen in Brasilien, um die Ueberwindung der wirtschaftlichen Krise zu erleichtern. In Erwiderung der wirtschaftlichen Krise zu erleichtern. In Erwiderung auf sehr lebhaft Kritik von Bouffon über parlamentarische Handelsabordnungen erwiderte Ribot: Ich habe nur das Interesse des Landes im Auge gehabt. Wir müssen bauen und kaufen. Es handelt sich nicht darum, wegen gewiegener Dinge Reichsleistungen zu erheben, da wir unsere Anstrengungen auf andere Ziele gerichtet haben. Jetzt müssen wir alle unsere Aufmerksamkeit darauf richten, die Krise zu überwinden. Es handelt sich darum, schnell vorzugehen und die Hand zu legen auf die veräußerten Schiffe, ferner auf die in den Vereinigten Staaten und anderwärts im Bau befindlichen Schiffe. Ribot revidierte die Entsendung Tardieu, der befriedigende Ergebnisse im Ankauf von Schiffen erzielt habe. Er forderte Bouffon auf, den Mut zu haben, eine Militäransatz-Abordnung einzubringen, und fügte hinzu: England muß uns bitten, einen Teil der 700 Schiffe, den es uns zur Verfügung gestellt hat, frei zu geben. Der Bedarf Englands vermehrt sich wie der unsrige. Aber England bezieht ebenso auf wie wir die Notwendigkeit der allgemeinen Unterstützung. Beweis ist die Konferenz, die am 10. August in London zusammengetreten wird, auf der eine genaue Fällung des Bedarfs und der verfügbaren Mittel gemacht werden wird. Ribot schloß mit Angaben über die Entsendung Schiffe de Vaines, die gegenstandslos geworden sei, da die Schiffe angekauft wurden. Die Kammer nahm mit 200 gegen 157 Stimmen den einfachen Uebertrag zur Tagesordnung an, mit dem sich die Regierung einverstanden erklärt hatte. (W. T. B.)

Branting über Michaelis.

b. Das mehr als ententefreundliche Blatt Branting, „Socialdemokraten“, erklärt: Die Reaktionen des neuen deutschen Reichsanwalts den Pressevertretern gegenüber bringen große Ueberraschungen. Sie bedeuten in zweifacher Hinsicht einen neuen politischen Fortschritt für die Sache des Friedens insofern, als sich Dr. Michaelis in klareren Worten als bisher dem Status-quo-Programm des Reichstagesbündes in der Frage des Friedens anschließt. Er faßt an seine Stellungnahme nur eine Bedingung, daß das Programm auch vom Feinde angenommen wird. Er schwört somit nicht grundsätzlich alle Eroberungsabsichten ab und erkennt auch nicht das Selbstbestimmungsrecht der Völker an, übrigens in voller Uebereinstimmung mit der Entschlieung des deutschen Reichstages, die diese Grundformel der russischen Friedenspolitik gleichfalls mit Schwelgen übergeht. Wichtige Differenzen bleiben also bestehen und eine gewisse Unklarheit, aber ein großer Fortschritt ist gewonnen. Der andere Fortschritt ist die Entlarvung der Wackenschaffen der französischen Imperialistenlinie vor der ganzen Welt. Freilich sind die Wege dunkel, auf denen die deutsche Regierung in den Besitz der aufsehenerregenden Mitteilungen gekommen ist. Die Dr. Michaelis der Dessenlichkeit unbedrückt. Alles ist vielleicht auch nicht ganz richtig, aber innere Wahrheitsliebe sprechen stark dafür, daß diese aufsehenerregende Schilderung der Januarverhandlungen zwischen Paris und Petersburg der Wirklichkeit auf der Spur ist.

Warum insognito?

Der Londoner Berichterstatter von „Corriere della Sera“ meldet, Sonnino sei insognito in London eingetroffen; es könne sonderbar erscheinen, daß nach 21 Stunden das englische Publikum von der Ankunft des italienischen Ministers des Äußeren nichts wußte. Keine einzige Zeitung habe davon Kenntnis gehabt. (W. T. B.)

Mangel an Kohlen in Italien.

Weldungen aus Italien zufolge greift dort die Kohlenknappheit immer mehr um sich. Die Preise für feinstgefehltes Holz betragen etwa das Vierfache des früher gezahlten. Die Wollfabriken haben großen Mangel an Rohstoffen.

Die Verichterhaltung über die Reisen des Kaisers.

Unter der Ueberschrift „Im Interesse des monarchischen Gedankens“ bringt die „Magdeburger Zeitung“ einen Artikel in ihrer Nummer vom 28. Juli, in welchem, anknüpfend an das Telegramm des Reichs-Büros vom 27. Juli über den Besuch des Kaisers im Kampfgebiet im Osten, folgendes geschrieben wird: „Wahrscheinlich ein erster Versuch in der Tat, daß solche Verlautbarungen im Interesse des monarchischen Gedankens und unserer Dynastie liegen? Wir unterließe erheben gegen solche offizielle Gesandtschaften energischen Einspruch. Was in dem langen Telegramm interessiert, aber seinem Deutschen erst gelangt zu werden braucht, ist, daß der Kaiser betrieblid und glücklich war, daß das gewaltige Ziel mit verhältnismäßig geringen Opfern erkauft sei (nebenbei werden „Ziele“ nicht „erkaufte“). Daß der Kaiser bei seiner Ankunft vom Oberbefehlshaber und dessen Stabschef empfangen wurde, daß er den Prinzen Leopold aufs herzlichste begrüßte, daß man die Gefolge vorstellte — ja wer im Himmel und auf Erden nimmt daran ein so großes Interesse, daß man das schon im Raume so beschränkten Zeitungen zum Ausdruck zu dürfen glaubt? Daß die Einwohner der Stadt Mucow dem Kaiser jubelten, kann wahr sein; bei uns wird's trotzdem keiner recht glauben; der politische Berichterstattung aber wird die Veröffentlichung vielleicht im Hinblick auf unser Bundesverhältnis nicht ganz glücklich scheinen. Man stelle sich vor, daß etwa mutatis mutandis in Tannenberg die Bevölkerung dem österreichischen Kaiser zugejubelt hätte. Solche an sich natürlichen Bagatelldinge werden durch die offizielle Aufschauung verzerrt und lösen als Reaktion zum mindesten eine kritische Stimmung aus. Diese unglücklichen Woll-Journalisten wollen alles an „historischer Bedeutung“ aufpumpen, so: „Auf der Höhe der Hota-Gora, von der man einen Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt inmitten der gewonnenen Stellungen der Vetter der Durchbruchstruppen dem Kaiser Vortrag usw.“

„Das ist eine Bombenstellung“, meinte der Kaiser, und der historische Genauigkeit halber wird noch hinzugefügt: „... die die Stellung verließ“. Danach kommt wieder ein wundervolles Deutsch: „Auf einer wiederhergestellten Bahn kreuzen bereits die erstenzüge den Boden des Kaisers“. Daß der Kaiser alle einlaufenden Gesandtschaften einzieht, während der Pause (was für eine Pause?) sich angeteigt unterhält, darf natürlich auch nicht vorenthalten werden, so wenig, wie daß es inzwischen drei Uhr geworden war und der Kaiser das Frühstück „im Stehen“ einnahm. Von da begibt sich nach dem Bericht der Kaiser auf die Gefechtsstelle eines Feldartillerieregiments „und beobachtet im feindlichen Feuer die Entscheidung der Angriffe“ — wir hoffen, hier schwindelt der Berichterstatter, oder er hat das Wichtigste vergessen, daß und wer den Kaiser sofort mit allem angemessenen Respekt aus dem feindlichen Feuerbereich herausgebracht hat. Das wäre das Einzige, was man zu erfahren wünschte. Daß es unserem Kaiser nicht an persönlichem Mut fehlt, braucht uns W. T. B. nicht erst zu sagen; daß er im Eifer sich zu weit vorwagt, ist einem kriegerischen Volke, wie dem deutschen, nur sympathisch, aber wir wurden in soweit auch politisches Volk, daß wir uns sagen: Das darf der Kaiser eigentlich nicht, und der Teufel hole seine Umgehung, wenn sie ihn und nicht sofort wieder in Sicherheit bringt! Daß der Kaiser in Tarnopol „gegenstand“ begehrteter Duldungen war und man ihn „mit Blumen überschüttete“ schließt den geschmackvollen Bericht.

Wir aber fragen bestimmt: Was für ein Volk von Spielern und Raufbuben muß man im deutschen Volke vor sich zu haben glauben, daß man ihm solches Gewäsch bieten zu müssen meint? Es ist ausgemacht, daß der Kaiser die Wägen der Frontfahrt auf sich nimmt, das Bewußtsein seiner Nähe wird den Mut der Truppen steigern, aber muß man das nach der Deimatkfront in solche maßlos verhängende Beileistungen umsetzen? Man will doch etwas mit diesem Bericht; man vermeint, die Stimmung zu heben, dem Kaiser Sympathien damit zu erwerben — und erreicht sicher bei unendlich vielen — nicht den schlechtesten — Deutschen das Gegenteil. Das muß einmal in aller Richtigkeit über derartige Vorgänge möglich viel in die Welt kommen. Es ist ein vollkommenes Verleugern der Wirkungs-möglichkeiten durch die Presse, wenn man dieses so seine Instrumente den ungeschickten Händen irgend eines Hofberaters ausliefert, der nun glaubt, sein Geld nur herauszuverdienen, wenn er recht laut und recht oft darauf spielt. Es ist das Unglück unserer Fürsten, daß sie, selbst so feinsinnig und taktvolle Männer, sich auf den Rat in Presse-Verlegungen talentloser Berater so oft taufellose journalistischen Uebersetzer irgend eines Tribünen ausgesetzt haben.

Bemerkt sei hierzu, daß es den einzelnen Zeitungsleitungen durch die Zensur aus strengstens verboten ist, auch nur ein Komma an den Reichlichen Berichten zu ändern.

Deutsche und österreichische Auszeichnungen.

Kaiser Karl verlieh dem Heeresgruppen-Kommandanten Generalobersten v. Boehm-Ermolli das Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, dessen Generalstabschef Generalmajor Rudolf des Großkreuzes des Franz-Josephs-Ordens, dem Obersten im Generalstabkorps Hummel den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit Kriegsdecoration und Schwertern. Kaiser Karl verlieh ferner dem Generalleutnant Prinzen Leopold von Bayern das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdecoration und Brillanten, dessen Generalstabschef Obersten Hofmann den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit Kriegsdecoration, dem Führer der deutschen Submarine General der Kavallerie Grafen Bohmer die große Militär-Verdienstmedaille und die Rette des Militärverdienstkreuzes. Kaiser Wilhelm verlieh dem Generalobersten v. Boehm-Ermolli das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Generalmajor Rudolf den Orden Pour le mérite. (W. T. B.)

Die Kohlenfrage in Bayern.

Bei der Anwesenheit des Reichsanwalts in München ist mit diesem auch die Kohlenfrage eingehend besprochen worden. Insbesondere hat der Kaiser persönlich den Kaiser auf den großen Mangel an Kohlen in Bayern und auf die hieraus sich ergebenden Mängel nachdrücklich hingewiesen und ihm dringend ans Herz gelegt, daß Bayern in der Kohlenversorgung für die Industrie und den Hausbedarf gegenüber anderen Teilen des Reiches unter seinen Umständen benachteiligt werden dürfe. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Ein Telegramm Hindenburgs.

b. Düsseldorf, 31. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Von einer Versammlung der hiesigen vaterländischen Vereinigung für Deutschlands Sieg und Zukunft wurde ein Generalleutnant v. Hindenburg ein Begrüßungstelegramm abgefaßt, in dem ausgedrückt wurde, die Schwere der Zeit würde uns nicht unterliegen. Hierauf erwiderte der Generalleutnant v. Hindenburg: Derzeitige Dank für das Wohlwollen, sich durch die Schwere der Zeit nicht unterliegen zu lassen. Beherzigt dieser Wille uner-schütterlich die Heimat, so wird das Meer das 47ste schon machen.

Ein fortgeschrittener Kommentar zu der Friedensdeklaration. b. Berlin, 31. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) In Donau hat sich der Vertreter der Stadt im Reichstag, der fortgeschrittene Abgeordnete Weinhäuser, in einer Versammlung des Liberalen Vereins wegen seiner Zustimmung zu der Grabauer-Scheidemannschen Friedensdeklaration ver-

Seite 2 - Derbauer Nachrichten - Mittwoch, 1. August 1917 - Nr. 200